Oskar Keiser : persönlich

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **107 (1981)**

Heft 16

PDF erstellt am: **05.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

César Keiser persönlich

NACH DES WINTERS KLOSTERENGE
HÖRE MEINE OSTERKLÄNGE!

Wissen Sie, was das ist? Richtig, ein Frühlingsgedicht. Und was noch? Sehr richtig, ein Schüttelreim.
Und wissen Sie, von wem er stammt? Genau: von Benno Papentrigk. Noch eine Probe? Bitte:

Wer immer höher und weiter langt,
Geb acht, dass nicht die Leiter wankt!

Und noch eine:

Kleckseriche oft als Meister galten,
Weil sie prominente Geister malten.

*

Benno Papentrigk war Literat, lebte von 1874 bis 1950 und ist zu Unrecht kaum bekannt. Er pflegte eine Literaturgattung, die als Spezialität für wenige Kenner und Könner am Rande der grossen Poesie blüht: er schüttelte seine Gedichte. Nun, so unbekannt war er natürlich auch wieder nicht, jedenfalls nicht unter seinem richtigen Namen. Benno Papentrigk hiess er nämlich nur anagrammatisch, ich würde dann gleicherweise Ike Caresser heissen, oder Kari Scerese, oder was man sonst noch aus den Buchstaben meines Namens basteln kann. Also richtig hiess der Mann Anton Kippenberg, war ein berühmter Verleger, ein berühmter Goethe-Sammler und Leiter des berühmten Insel-Verlages in Leipzig.
Und er war, wie gesagt, einer der hervorragendsten Schüttelreimer seiner Zeit. Er schüttelte jedes Gedicht, teils auf simple, teils auf kompliziertesteste Weise, er schrieb dieserart Ritornelle, Oden, Sinnsprüche, Schäfergedichte – nichts war ihm zu schwer, er schüttelte es leichthändig in eleganteste Form. Kennen Sie sein Schüttel-ABC? Hier einige Kostproben daraus:

Die **A**uster tief auf Bänken liegt,
Das **A**uto aus beim Lenken biegt.

Bello die Wurst vom Teller schnappt,
Der **B**ösewicht wird schnell ertappt.

Nackt tanzen auf dem Rasen **N**ymphen;
Die **N**eider ihre **N**asen rümpfen.

Es zückt der **Z**orn das Hackebeil.
Der **Z**ahnarzt macht die Backe heil.

*

Papentrigks Schüttelreime tönen witzig, verblüffend einfach, reimtechnisch völlig logisch. Doch Worte, Begriffe, Satzteile zu (er)finden, deren Silben-Anfangsbuchstaben, gekreuzt, neue Satzteile und Worte sowie, wenn schon, auch in der Erweiterung zum Satz und Vers einen Sinn ergeben, das ist sehr viel schwieriger, als man denkt, wenn man so ein Geschüttel des Meisters liest:

Ein Zebra tät verdauen Gras.
Da spürte es mit Grauen, dass
Ein Löwe, wie im Nu sich zeigte,
Dem Fleischgenusse zu sich neigte ...

*

Ich hab' mich jahrelang mit Limericks beschäftigt, zeitweise war es wie eine Krankheit; ich vagabundierte schlafwandlerisch durch Strassen und Gaststätten, murmelte Unverständliches vor mich hin, übersah Freunde, erkannte Bekannte nicht mehr, all das auf der Spur eines neuen Nonsens-Fünfzeilers. Ich stelle mir vor, dass auch der Schüttelreim zum Vagabundieren verleiten kann – wunderbar! Die Limerickitis ... Moment – wunderbar – bunderwar ... Vagabunderwar – aha:

Sie fand es einfach wunderbar
Was für ein Vagabund er war ...!

So – Entschuldigung – wo war ich stehengeblieben – ja: Die Limerickitis wie das Schüttelfieber sind hinterhältige Molesten, die es allerdings, im Gegensatz zu realen solchen, zu heiteren Resultaten bringen. Nur: einmal vom Schüttelfrost befallen ... Moment – zu heiteren Resultaten bringen – bratendingen – ja natürlich:

Er tat's in Koch- und Bratendingen
Zu prima Resultaten bringen ...

Entschuldigen Sie bitte, wo war ich ... ach ja: Einmal vom Früttel... pardon – vom Schüttelfrost befallen, kriegt man diesen kaum mehr los. Der Ehrgeiz, zu solch einer heiteren Absonderung zu gelangen, verschlimmert den an sich harmlosen Befall zusehends – ich hoffe, ich habe Sie nicht bereits infiziert. Das ist nämlich bei diesem Erreger auch ohne Körperkontakt gut möglich, denn so wie einem der Nabelschnur ... ich meine der Schnabel nur ... Moment, da ist er wieder, der Anfall – ja – ja:

An der Poetik Nabelschnur
Schreib ich, wie mir der Schnabel nur
Gewachsen ist. Thalia deckt
Sich gut mit meinem Dialekt ...

Exgüsi – ist schon wieder vorüber – ja, was ich noch sagen wollte: Falls es Sie doch schon erwischt hat, nicht wehren! Ergeben Sie sich ergeben dem Fieber! Begrüssen Sie den Lenz trotz (Schüttel-)Frost, und wenn's Ihnen, wie mir, nicht auf den ersten oder zweiten oder zehnten Anlauf gelingt, verzweifeln Sie nicht. Es ist noch kein Schüttelmeister vom Himmel gefallen, ausser eben Altmeister Papentrigk. Der dafür hier auch das letzte Dichterwort haben soll:

Im Märzenschnee hat sich ein Glöckchen weich
gereckt
Und läutend rings das Gartenreich geweckt.
Macht der April auch noch ein Weilchen Faxen –
Am Bache duftend schon die Veilchen wachsen!

*

Nun Schüttler, nimm den Zaum und reit
Den Pegasus durch Raum und Zeit!